Calwer Wochenblatt

№ 29. Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 84. Jahrgang.

Erscheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksorte; außer Bezirk 12 Pfg.

Freitag, den 5. Februar 1909.

Bezugspr. i. d. Stadt ¼jährl. m. Trägerl. Mk. 1.25. Postbezugspr. f. d. Orts- u. Nachbarortsverk. ¼jährl. Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellg. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einstellung von Dreijährig-Freiwilligen für die Matrosenartillerie-Abteilung Kiautschou in Tsingtau (China).

Einstellung: Oktober 1909. Ausreise nach Tsingtau: Januar 1910 bzw. 1911, Heimreise: Frühjahr 1912. Bedingungen: Mindestens 1,67 m groß, kräftig, vor dem 1. Oktober 1890 geboren (jüngere Leute nur bei besonders guter körperlicher Entwicklung).

In Tsingtau wird außer Löhnung und Verpflegung täglich 0,50 Mk. Teuerungszulage gewährt.

Meldungen mit genauer Adresse sind unter Beifügung eines vom Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission ausgestellten Meldescheins zum freiwilligen Diensteintritt auf drei Jahre zu richten an:

Kommando der Stammabteilung der Matrosenartillerie Kiautschou, Cuxhaven.

General v. Trotha gegen Staatssekretär Dernburg.

Staatssekretär Dernburg hat in seinem neulich im Reichstagsgebäude gehaltenen Vortrag von den „bösen Folgen einer der Eigenart des Landes vielfach nicht angepaßt gewesenen Kriegführung in Südwestafrika" gesprochen. Der Sinn dieser Worte ist der, daß die Eingeborenen viel zu grausam behandelt worden seien. Es ist nun begreiflich, daß Generalleutnant v. Trotha in der Oeffentlichkeit das Wort zu seiner und seiner Soldaten Verteidigung nimmt und er tut dies in einem dieser Tage in den „Berl. N. Nachr." erschienenen Artikel wie folgt.

„Auf die Dauer muß jeder Regierung aller Nationen die Ueberzeugung kommen, daß sie einmal mit Gewalt das Herrenbewußtsein der Einwohner brechen müsse. Die Erscheinung erblicken wir in allen Ländern, die von Völkern in Besitz genommen werden, ein Gesetz, welches Darwin nennt: The inexorable law of the Surviva to the fittest. Die Kriegführung des Jahres 1904 mußte sich zunächst dessen bewußt sein, alle diese Momente zu beseitigen, welche einer Entwicklung der Tätigkeit der eigenen Zuwanderer hinderlich waren, und das war die absolutistische Obrigkeit, die Stammzusammengehörigkeit, der Eigendünkel, die Falschheit, die Grausamkeit der ganzen Nation. Ich kenne die Stämme Afrikas länger als irgend einer der lebenden sogenannten Afrikaner, habe lange Zeit allein mit ihnen gelebt, verhandelt und fast gar keine Kriege geführt, sie aber alle als dasselbe treulose Gesindel kennen gelernt, deren einziges Gesetz die Macht ist. Sie führen im Innern so lange untereinander Krieg, bis einer zerschmettert am Boden liegt. Dies mußte auch hier einmal geschehen. Daß ein Krieg in Afrika sich nicht nur nach den Gesetzen der Genfer Konvention führen läßt, ist selbstverständlich. Vielleicht hat auch der Staatssekretär seinen Gedankengang etwas nach Peter Mohr gebildet, der von dem in der Wüste ersterbenden Schrei der zu Grunde gegangenen Nation redet. Ein Volk geht nicht so schnell zu Grunde. Die von mir an das Volk der Herero erlassene Proklamation sollte nur einen Gedanken in ihrem Hirn zeitigen, nämlich den, daß ihre Herrschaft beendigt war. Dies konnte schon geschehen, wenn sie am Waterberg um Frieden baten. Daß sie dies getan und von mir abgewiesen seien, ist eine krasse, aktenmäßig bewiesene Lüge. Sie wollten es nicht, sie wußten, daß sie die Waffen abgeben mußten, und sie glaubten immer noch, es würde mit ihnen nach alter Weise verhandelt, und sie wieder mit ihren Kapitänen in die Gefilde ihrer Untaten zurückgeführt werden. Dies war auch der Gedankengang der Barmer Mission. Die katholische war im deutschen Land erst zu kurze Zeit in Tätigkeit, um genügend Fühlung mit den Stämmen zu haben. Die protestantische wollte alles vergessen und auf alter Basis wieder beginnen. Dies habe ich abgelehnt. Die Missionierung hatte einen in meinen Augen gewaltigen Schec erlitten. Die bluttriefende jüdische Geschichte des alten Testaments mit den fürchterlichen Bildern der Barmer Bibeln fand man in den Pontocs ersichtlich gebraucht und zerlesen und in das Gefühl der Bande übergegangen; von der versöhnenden Lehre Christi wußten sie nichts. Die Generationen, welche gegen uns die Waffen getragen, unsere Farmer ermordet und unsere Verwundeten geschändet hatten, der sogenannte Orlog mußte bis zum letzten Gewehr verfolgt werden. Die Zurückweisung der Weiber von den Wasserstellen der Kalahari wurde mir persönlich sehr schwer. Ich bin nicht der grausame Wüterich, als den mich die Herren Bebel und Lebebour an die Wand des Reichstags gemalt haben, und wo ich als solcher unverteidigt durch meines Vaterlandes Druckerschwärze ging. Ich stand aber vor einer Katastrophe für meine Truppe. Wenn ich die nur kleinen vorhandenen Wasserpfützen den Weibern zugänglich machte, so gewärtigte ich, in Afrika eine Beresina zu erleben. Auch ich hätte gern von dem großen Viehbestand der Herero etwas erhalten. Es lag dies ja, selbst wenn ich so short minded gewesen wäre, die Zukunft des Landes zu übersehen, für mich als Führer zur Ernährung meiner Truppe in meinem eigenen und einzigen Interesse; aber die Viehkatastrophe konnte kein Mensch abwenden, und sie wurde zum elementaren Ereignis. Aller-

Vetter Heinrich.

Novelle von E. Rathmann.

(Fortsetzung.)

Der Kommerzienrat preßte dabei den dicken Kopf so fest gegen den kurzen Nacken, als ob er zugleich ausdrücken wolle, wer bei allem Lob des Neffen das Haupt des Hauses bleibe und sah aufatmend, daß sich endlich alles um den großen runden Tisch gereiht hatten. Nur ein Gedeck zwischen Tante Cordula und der jüngeren Tochter des Hauses, die eben noch einmal ihren Vetter Heinrich begrüßt hatte, blieb leer. Herr v. Gravenreuth drückte mit einem aufleuchtenden Blick gegen Fräulein Eva den inneren Jubel aus, den er empfand, ihr einziger Tischnachbar zu sein und vielleicht zu bleiben. Fräulein Eva gefiel es jedoch, ihren Bewunderer ein wenig zu reizen, indem sie mit großer Beflissenheit nach dem leer gebliebenen Stuhl hinsah und einmal ums andere ausrief: „Aber Franz! — Wo bleibt denn Bruder Franz wieder? Wisset Ihr nichts von Eurem Liebling, Mutter und Tante Cordchen? Es ist immer noch einmal so lustig, wenn Franz zu Tisch kommt, — und Vetter Heinrich und Christine da drüben sitzen zum Streit mit ihm bereit."

„Gnädiges Fräulein müssen schwer zu befriedigen sein, was Unterhaltung anlangt," sagte der Leutnant v. Gravenreuth. „Hatte ein wenig gehofft, daß wir auf dem Eise ziemlich lebhaft gewesen wären und eine kleine Ruhezeit gut tun würde. Kann mich leider nicht erbieten, an die Stelle ihres Herrn Bruders zu treten und Ihre Sache den Herrschaften uns gegenüber zu führen, wäre totverachtend dazu bereit, wenn ich wüßte, wovon die Rede."

„Von allem und jedem!" lachte Eva und wendete ihrem Ritter die Augen wieder zu. „Franz und Heinrich streiten immer, so oft sie beisammen sind und bei jedem Anlaß, Christine tritt immer auf Heinrichs Seite, und ich immer auf die von Franz, ob er Recht oder Unrecht hat."

„Das scheint in der Tat sehr spaßhaft zu sein, Fräulein Eva, ist aber für einen Gast und Fremden nicht wohl tunlich. Ich muß sehr zweifeln, daß Herr Hagen gleich zu einem Turnier mit mir Lust verspüren würde."

„Und warum nicht, Herr v. Gravenreuth?" bemerkte der junge Fabrikherr vollkommen gutlaunig. „Ist Ihnen so streitlustig zumute, wie meinem Vetter Franz — so brechen Sie Anlaß und Waffen zugleich vom nächstbesten Zaun und wir wollen uns meinem hübschen Cousinchen zu Ehren wacker herumschlagen." Heinrich Hagen hätte nach der Begegnung vorhin eigentlich in kälterem und ernsterem Tone zu dem jungen Offizier sprechen mögen. Er wußte selbst nicht, was in den Zügen und in dem Wesen Bodo v. Gravenreuths mit einem Male zu ihm sprach und gleichsam Fürbitte für den jungen Uebermütigen bei ihm einlegte — aber er meinte gesehen zu haben, daß sich, bei Evchens neckischem Uebermut und dem plötzlichen Kaltsinn, den die kleine Dame an den Tag gelegt hatte, ein merkwürdig schmerzlicher Zug, ein Schatten dunkler Sorge in dem hübschen, offenen Gesicht des Leutnants gezeigt hatte. Sicher empfand Herr von Gravenreuth jetzt, als er einen nachdrücklich prüfenden, aber durchaus wohlwollenden Blick des jungen Hagen auf sich gerichtet sah, eine gewisse Scham, er erhob verbindlich das Glas, in das ihm Martin eben duftigen Rüdesheimer eingeschenkt hatte, und sagte in merklich verändertem Tone: „Vielleicht sähe es Fräulein Eva lieber, wenn wir guten Frieden hielten! Ich gestatte mir, auf Ihr Wohl zu trinken, Herr Hagen!"

Eva Hagen verriet freilich durch schmollendes Kopfschütteln, daß ihr der Vorschlag nicht sonderlich gefalle. Heinrich aber, der sich des kurzen Gespräches erinnerte, das er vorhin am Fenster des Salons mit seinem Oheime gehabt hatte, fühlte eine Art Mitleid mit dem jungen Offizier und tat ihm dankend Bescheid. Ein freundliches Gespräch, zu dem er

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dings stand ich nicht auf dem Standpunkt jenes Herrn der Regierung, der mir in das Gesicht sagte, 100 Kühe wiegen einen gefallenen preußischen Offizier auf. Wo die Brutalität liegt, ob bei ihm oder bei mir, stelle ich zur Erwägung."

Generalleutnant v. Trotha kommt dann noch auf einen Vorwurf zu sprechen, der ihm von anderer Seite gemacht worden ist, nämlich auf den Vorwurf, daß die deutsche Kriegführung in Afrika nichts von den englischen Feldzügen gelernt habe. Dazu bemerkt er: „Was hätten wir denn lernen sollen? Den Ausbau der Etappenstraßen vor Beginn der Operationen? Was hat England sein Burenkrieg gekostet an Menschen und Geld! Nach Prozenten haben wir mehr Menschen verloren, aber nach dem Süden geführt hat England 250000 Mann, also etwa 12mal soviel als Deutschland und seine Kriegkosten gehen in die Milliarden. Ich traf 1897 den damaligen Obekommandierenden im Sudan, General Kitchener, in Kairo Er sagte mir, er ginge jetzt nach London, baue die Bahn am oberen Nil und komme dann wieder. Als ich im Oktober 1904 an den Reichskanzler die telegraphische Bitte richtete und mit nächster Post erläuterte, daß die Bahn Lüderitzbucht-Keetmannshoop die für die Führung des Kriegs im Süden nötigen Kosten bedeutend herabsetzen würde, erhielt ich lange Zeit keine Antwort und endlich eine ablehnende. Wenn ich damals nach Berlin gefahren wäre, und gemeldet hätte, ich würde wieder herausgehen, wenn die Bahn gebaut sei, würde man mich in ein Narrenhaus gesperrt haben. Sollte ich dies von Englands Kriegsführung gelernt haben, oder die Blockhaus-Theorie, oder die gepanzerten Eisenbahnzüge? Gelernt habe ich von Englands Kriegführung, daß der tapfere britische Soldat auch in der Zeit der Omnipotenz des Geldes noch für sein Vaterland sterben kann, und dies haben ihnen meine Offiziere und Reiter nachgemacht. Sonst konnte ich von Englands Kriegführung nichts gebrauchen, denn mir standen nicht die großzügigen Mittel wie einem britischen General zu Gebote, und jede Unterstützung mußte ich mir erkämpfen." Damit rührt v. Trotha allerdings an einen wunden Punkt der deutschen Kriegführung, daß man nämlich nicht beizeiten für die richtigen Verkehrswege gesorgt, sondern sich auf den langwierigen und überdies kostspieligen Transport mit dem Ochsenwagen über unwegsame Sandstrecken eingelassen hat. Daran ist aber v. Trotha nicht schuld; er hat vielmehr einen klaren Blick gehabt für die Mängel, die man erst jetzt, zu spät freilich, wenigstens für die Kriegführung, beseitigt hat.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 4. Febr. Die einem Korresp.-Bureau entnommene Mitteilung es seien 290 im v. J. ins hiesige Gemeindebürgerrecht aufgenommene Personen deshalb aus der Bürgerliste gestrichen worden, weil dieselben die Aufnahmegebühr von 2 ℳ nicht bezahlen konnten, ist nicht richtig. Tatsache ist vielmehr, daß auf Anordnung des Gemeinderats 290 auswärts wohnhafte Personen aus der Bürgerliste gestrichen wurden, weil sie die nach Artikel 34 des Gemeindeangehörigkeitsgesetzes vom 16. Juni 1885 schuldige Rekognitionsgebühr (eine Abgabe zur Wahrung des Bürgerrechts) nicht bezahlt und deshalb kraft Gesetzes das Gemeindebürgerrecht verloren haben. Diese Personen konnten bei der Bürgerausschußwahl im Dezember 1908 schon aus dem Grunde nicht wählen, weil sie in der Wählerliste nicht eingetragen waren.

Stuttgart 4. Febr. Der Polizeibericht schreibt: Gestern mittag wurde hier ein 19 Jahre alter Bursche festgenommen, der in der letzten Zeit zahlreiche Einbrüche in Dienstbotenkammern verübte Bei der Festnahme gab er auf einen Schutzmann einen scharfen Schuß aus einem Revolver ab, ohne zu treffen.

Stuttgart 4. Febr. Gestern nachmittag fand im Hotel Marquardt die konstituierende Versammlung der deutschen Kolonial-Gerb- und Farbstoff-Gesellschaft m. b. H. statt. Den Mitteilungen des Hrn. Hugenbubel war zu entnehmen, daß das Gesellschaftskapital schon anfangs Januar vollgezeichnet war und zahlreiche nachträgliche Anmeldungen abgewiesen werden mußten. Die Einrichtungsarbeiten in Ostafrika nehmen einen raschen Fortgang. Nach der Beratung und Genehmigung der Statuten wurden die beiden Teilhaber der Firma Karl Feuerlein, Fabrikant Hugenbubel und Fabrikant Renner zu Geschäftsführern bestellt. In den Aufsichterat wählte die Versammlung Privatier Cloß und Bankier Hermann Keller-Stuttgart, Fabrikant Robert Käß in Backnang, Dr. A. Römer, Wilhelm Scharff und Kommerzienrat Zoeppritz in Stuttgart.

Cannstatt 4. Febr. Die großen Schneemassen, die in den letzten Tagen geschmolzen sind, lassen den Neckar rasch steigen, so daß er heute schon beinahe ufervoll ist. In Pfauhausen ist er an einzelnen Stellen übergetreten. Hochwasser ist zu befürchten.

Heilbronn 3. Febr. (Schwurgericht.) Eine Bluttat, die sich am 5. Okt. v. J. auf dem „Sandhof", einem Wirtshaus in Böckingen, ereignete und die großes Aufsehen wegen der dabei bekundeten rohen Gesinnung erregte, fand heute vor dem Schwurgericht ihre Aburteilung. Angeklagt war der 30 Jahre alte verwitwete Maurer Julius Rank von Böckingen des schweren Totschlagversuchs, des Hausfriedensbruchs und der Beleidigung. Rank war an jenem 5. Oktober früh gegen 1 Uhr in das zu ebener Erde liegende Schlafzimmer der 15 Jahre alten Tochter des Sandhofwirts Gerich, Helene, eingestiegen, nachdem diese unvorsichtigerweise das Fenster geöffnet hatte, und wollte es mißbrauchen. Das Mädchen wies ihn aber zurück und forderte ihn auf hinauszugehen. Als es schließlich um Hilfe rief, stach der Unhold mit seinem offenen Taschenmesser blindlings auf das Mädchen ein und versetzte ihm 21 Stiche, die es lange zwischen Leben und Tod schweben ließ. Auch heute ist das Kind noch an den Füßen gelähmt, eine Lähmung, die voraussichtlich auch nicht mehr zu beheben sein wird, da sie durch einen Stich ins Rückenmark verursacht ist. Nach der Tat lenkte sich der Verdacht sofort auf den Rank der dann auch noch am gleichen Morgen in Großgartach verhaftet wurde. Er gestand die ruchlose Tat ein und entschuldigte sich nur mit Trunkenheit, in der er geglaubt hatte, das Mädchen werde ihm zu Willen sein. Die Verhandlung erbrachte die Richtigkeit des Geständnisses des Angeklagten, wodurch die Tat um nichts weniger abscheulich wird. Die Geschworenen sprachen ihn denn auch des Hausfriedensbruchs, der Beleidigung und des erschwerten versuchten Totschlags schuldig, worauf er zu 9 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt wurde; 3 Monate der Untersuchungshaft werden ihm abgerechnet.

Tübingen 4. Febr. Am Neujahrstag geriet in Dußlingen der 24jährige Maurer Vollmer mit dem 20jährigen A. Schelling in Streit, wobei Vollmer dem Schelling ein Stück vom rechten Ohr abbiß, das verloren ging. Dann biß er noch einmal und riß 3 cm vom Ohr ab, die aber wieder angenäht werden konnten. Sch. ist sehr entstellt und lange Zeit arbeitsunfähig gewesen. V. erhielt 30 Tage Gefängnis und wurde außerdem zu einer Geldbuße von 100 ℳ und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Nach der Beißerei entstand eine Schlägerei, wobei V. derwaßen verprügelt wurde, daß er noch zu den Verhandlungen mit verbundenen Gliedmaßen erscheinen mußte.

Karlsruhe 3. Febr. Reiche Stiftungen. Am 1. Februar wurde das Testament des kürzlich verstorbenen Oberschloßhauptmanns Offensand von Bergholtz eröffnet. Dabei hat sich ergeben, daß in verhältnismäßig kurzer Zeit zum zweiten Male die Wohltätigkeitsanstalten in Karlsruhe mit reichen Legaten bedacht worden sind. Den Löwenanteil hat diesmal das evang. Diakonissenhaus erhalten, das der Verstorbene zum Andenken an seine dahingeschiedene Mutter mit ¾ Millionen Mark beschenkt hat. Außerdem ist aber auch noch die Gemeinde Ortenberg, wo die irdischen Ueberreste des Verstorbenen beigesetzt sind, reichlich bedacht worden.

Berlin 4. Febr. In der Finanzkommission des Reichstags erklärte bei der Beratung des Nachlaßsteuergesetzes Staatssekretär Sydow entgegen den Auslassungen der Presse, daß die verbündeten Regierungen nach

---

bereit schien, wurde durch einen lauten Wortwechsel abgeschnitten, der am oberen Ende des Tisches anhub und alsbald auch die jüngere Welt in Mitleidenschaft zog. Der Kommerzienrat rief mit sichtlicher Ungeduld — er hatte eben den Löwenanteil einer vortrefflichen Taubenpastete auf seinen Teller geschaufelt —: „Ihr müßt Euch aber endlich einmal entscheiden, ob der Landauer oder die kleine Droschke für das neue Fräulein an die Station geschickt werden soll."

„Ich sage die kleine Droschke und eines der Pferde aus der Fabrik", entschied Fräulein Cordula. „Man muß der jungen Dame gleich im Anfang zeigen, daß sie ins Haus, aber nicht zum Hause gehört. Christine verwöhnt ohnehin ihre Gesellschafterinnen — man weiß zuletzt vor lauter Rücksichten auf diese Personen nicht mehr wo aus noch ein — ist's nicht so, Marthe?" Mit der Frage an ihre Schwester wollte das alte Fräulein offenbar eine Erwiderung abschneiden, zu der Christine die bleichen Lippen ein paarmal öffnete und dann mit einem Blick auf die jüngere Schwester lautlos wieder schloß. Nur ihrem Vetter Heinrich flüsterte sie zu: „Rücksicht! während sie rücksichtslos Ehre und Zukunft der armen Sophie zertreten ließen!" — Inzwischen hatte die Kommerzienrätin anscheinend gleichmütig gesagt: „Meinethalben mag Christine ihr neues Fräulein, die schon zur Freundin avanciert ist, vierspännig abholen lassen. Sie hat sich ja als Weihnachtsgeschenk erbeten, daß sie allein über alles zu entscheiden hat, was mit dem Fräulein Gesellschafterin zusammerhängt. Bekommt Fräulein Münter die beiden guten Zimmer neben den Zimmern Christines, so kann man ihr wohl auch den Landauer schicken. Vielleicht erlaubt Christine, daß es der alte sein darf!"

„Gewiß, Mama! Nach allem, was ich von meiner künftigen Freundin weiß, wird sie darauf, wie sie von der Bahn abgeholt wird, keinen Wert legen, aber ich werde Papa dankbar sein, wenn sie von vornherein mit einer gewissen Auszeichnung behandelt wird", ließ sich die ältere Tochter des Hauses vernehmen. „Ihr Bild hat mir so großes Vertrauen eingeflößt, als je ein Menschengesicht und ich hoffe, neben ihr neu aufzuleben!"

Heinrich Hagen sah erstaunt auf seine Base, die den Rest ihres Glases Wein so entschlossen leerte, als tränke sie auf das Wohl der Unbekannten, von welcher er zum ersten Male hörte. „Von wem ist denn die Rede, liebe Christine?" fragte er halblaut, doch immer noch so laut, um von der ganzen Tafelrunde verstanden zu werden.

Der Kommerzienrat sah von seinem Teller in die Höhe, betrachtete die kranke Tochter wie den stattlichen Neffen mit verwunderten Augen und rief ungeduldig noch aus den gefüllten Backen heraus: „Wovon habt Ihr denn eigentlich während der vertraulichen Stunde im Wintergarten geredet — wenn Du von der großen Neuigkeit des Tages nichts weißt, Heinrich?"

„Ich hatte vergessen, daß Heinrich unsere Entscheidung nicht kannte," antwortete etwas zaghafter als vorhin Christine. „So habe ich ihm von allem Erdenklichen und nichts von der Hauptsache erzählt. Am Tage vor Deiner Abreise, Heinrich, haben wir uns über eine neue Gesellschafterin geeinigt. Du weißt, daß mir so viele Angebote nicht gefielen — weder Briefe noch Photographien — aber wie dies eine Gesuch und dies Bild ankam, da war ich keinen Augenblick mehr im Zweifel. — Du mußt das ernste und doch so liebe Gesicht sehen — gleich nachher Heinrich — Du wirst meiner Meinung sein, daß ich gut gewählt habe."

„Gott im Himmel, Christine, wie Du Dich gewaltsam in große schöne Erwartungen hineinredest," sagte Tante Cordula mit drolliger Geberde. „Nun ja, das Fräulein sieht recht gut aus, recht hübsch meine ich. Aber am Ende, wenn sie kommt, ist sie wie jede andere; steif, verlegen, überall merkt man, daß sie nicht aus gutem Hause kommt und alle ihre Bildung ist aus der Leihbibliothek! Wie eine wirklich feine Dame nimmt sich keine aus." (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

wie vor an ihrer Vorlage als der einzig möglichen Lösung festhalten, da es gerecht und billig sei, neben dem Verbrauch auch den Besitz zu besteuern. Ein Ersatz durch Erhöhung der Matrikularbeiträge sei zu verwerfen wegen der damit verbundenen hohen Gefährdung der Finanzlage der Einzelstaaten. Auch gegen Einführung einer Vermögenssteuer bestehe das gleiche Bedenken, da hiemit die Steuerquellen für die Einzelstaaten angeschnitten werden. Abgesehen davon sei es bei der Verschiedenheit der Verhältnisse der Finanzen in den Einzelstaaten kaum möglich, einen einheitlichen Maßstab zu finden; auch würde hiemit in die Finanzhoheit der Einzelstaaten eingegriffen. Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben trat ebenfalls nochmals auf das Entschiedenste für die Regierungsvorlage ein. Die von konservativer Seite befürwortete Einführung erhöhter Matrikularbeiträge für kurze Zeit sei von der Hand zu weisen, da diese Einrichtung die Gefahr bringe, eine dauernde Einrichtung zu werden und die Finanzlage nur ungünstiger gestalte. Die meisten Einzelstaaten seien am Ende ihrer finanziellen Kräfte. Der Besitz müsse jetzt herangezogen werden. Die Einwirkung der Vorlage auf die Dezendenten und Ehegatten bei ländlichem Grundbesitz sei nicht gefährlich. Vier Fünftel alles bäuerlichen Besitzes bleiben von der Steuer überhaupt frei. Bei einem Besitztum mit 8000 ℳ Reinertrag, 100000 ℳ Schulden und 200000 ℳ Wert, betrage die Steuer 400 ℳ Wert. Dem Erben würde, wenn er von seinem Recht der Rentenentrichtung Gebrauch mache, eine jährliche Rente von nur 35 32 ℳ zur Last fallen. Staatssekretär Sydow wies dann nach, daß die Nachlaßsteuer weder gegen Art. 35 noch gegen Art. 70 der Reichsverfassung verstoße. Von allen Besitzsteuern sei die Nachlaßsteuer die schonendste Form. Nächste Sitzung morgen.

Berlin 4 Febr. Expräsident General Castro wird morgen als geheilt die Klinik des Prof. Israel verlassen und wieder nach dem Hotel Esplanade übersiedeln.

Eisenach 4. Febr. Plötzlich eingetretenes Hochwasser richtete in der sogen. Fischerstadt schweren Schaden an. Kellerräume und niedrig gelegene Wohnungen stehen unter Wasser. Teilweise steht das Wasser in den Straßen 1 m hoch.

Brüssel 4. Febr. Der erst vor wenigen Jahren mit einem Geldaufwand von 4 Millionen Francs erbaute Kursaal in Spa steht seit 6 Uhr Vormittags in Flammen. Der starke Wind begünstigt den Brand. Das Dach stürzte gegen 7 Uhr ein. Der Konzertsaal ist vollständig vernichtet. Viele Feuerwehren sind zur Stelle.

Wien 4. Febr. Der seit 24 Stunden in ganz Oesterreich-Ungarn wütende orkanartige Sturm hält an und hat bereits an Gebäuden und Kulturen beträchtlichen Schaden angerichtet. In den Gebirgsgegenden schneit es seit drei Tagen ununterbrochen, sodaß die Wege-Verbindungen und der Eisenbahnverkehr größtenteils unterbrochen sind.

Kaufmännische Lehrkonferenz. Die Frage der praktischen Lehre im Kaufmannsstande ist ein Gegenstand, der in beruflichen Kreisen oft genug besprochen wird, wenn man auch in der Oeffentlichkeit davon nicht allzuviel gehört hat. Das kommt daher, daß der Handel in seiner vielgestaltigen Gliederung naturgemäß auch die verschiedensten Elemente in sich aufnimmt und daß daher die jungen Leute, die den Beruf eines Kaufmanns ergreifen, die verschiedenartigste Vorbildung haben und die verschiedenartigste Ausbildung in den Geschäften genießen. Deutschland und die Schweiz sind die einzigen großen Handelsländer, die noch die praktische Lehre kennen, und es mehren sich die Stimmen, welche ähnlich wie in England, Amerika und Frankreich und den anderen romanischen Ländern, den Jüngling einfach in den Beruf setzen wollen und ihm zurufen, daß er nun sehen müsse, wie er am besten fortkomme. Inwieweit diese Stimmen recht haben, soll hier nicht erörtert werden, es möge nur darauf hingewiesen werden, daß gerade die seit altersher und jetzt noch gepflogene Gewohnheit, den jungen Kaufmann in einer Lehre praktisch in das Geschäft einzuführen, eine Empfehlung für alle deutschen Handlungsgehülfen gewesen ist, die ins Ausland gingen, und daß wohl nicht zum mindesten der methodische Gang des Aufsteigens der Gehülfen mit dazu beigetragen hat, daß unser Handel und Industrie gewachsen sind. Freilich wird in der Gegenwart und seit mehreren Jahrfünften darüber geklagt, daß viele Prinzipale ihren Verpflichtungen gegenüber ihren Lehrlingen nicht nachkommen, und daß in vielen Fällen die praktische Lehre eigentlich nur in der Verrichtung der geringeren Arbeiten im Geschäft bestehe und daß die Ausbildung der Lehrlinge durchaus zu wünschen übrig lasse. Es kann nicht Wunder nehmen, daß einsichtige Kreise diese nur zu berechtigten Vorwürfe zum Anlaß nehmen um die praktische Lehre im Kaufmannsstande zu besprechen und die Frage zu erörtern, ob eine praktische Lehre überhaupt beizubehalten und wie sie auszugestalten sei. Wenn man bedenkt, was und wieviel über die Lehre im Handelsgewerbe geschrieben und gesprochen worden ist, so erscheint die Erörterung der Frage durchaus notwendig und zeitgemäß und es ist daher nicht zu verwundern, daß der Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig, der für den 23. und 24. April nach Leipzig zur Besprechung dieser Frage einlädt (Kaufmännische Lehrkonferenz), zahlreiche Zustimmungen aus interessierten Kreisen erhalten hat. Insbesondere hat der Deutsche Handelstag die Beschickung dieser Konferenz beschlossen, desgleichen Handelskammern und Behörden, und vor allem roh eine große Reihe von Prinzipalsvereinigungen und ebenso Gehülfenverbände. Auch die Handels- und Fachschulen und die Kaufmannsgerichte werden bei der Konferenz vertreten sein. Es liegt natürlich im Interesse sämtlicher Kaufleute, sich mit der Frage zu beschäftigen und die Erfahrungen und Beobachtungen auf der Konferenz, zu der jeder Kaufmann Zutritt hat, zu bringen. Nach der Tagesordnung, welche die Einladungsschrift des genannten Verbandes aufstellt, wird besprochen werden: Der heutige Stand der praktischen Lehre und die Vorbildung der Lehrlinge, der Gang der praktischen Ausbildung, die Notwendigkeit des Fachunterrichts, Maßnahmen der Gesetzgebung, Ueberwachung der Lehrlingsausbildung, Lehrlingsprüfungen, Lehrlingsheime. Damit dürfte die Gewähr gegeben sein, daß die Frage an und für sich erschöpfend behandelt wird und daß die Besprechung selbst von Nutzen für den Nachwuchs im Handelsstande, ja für den gesamten kaufmännischen Beruf sein werde.

Vermischtes.

Opfer des Großstadtverkehrs. Im Verkehr der Stuttgarter Straßenbahnen, Motorwagen, Personen- und Lastfuhrwerken und Fahrräder ereigneten sich im Jahre 1908 insgesamt 378 Unfälle in Stuttgart, durch welche 14 Personen getötet und 285 teils leicht, teils schwer verwundet wurden. Dabei ist interessant zu sehen, daß fast die Hälfte der Fälle (46%) auf eigene Verschuldung zurückzuführen ist. Von sämtlichen Unfällen entfällt der 3. Teil (30%) auf die Straßenbahnen, über der 3 Teil auf Lastfuhrwerke (39%), der 6 Teil (15%) auf Fahrräder und endlich der 10. Teil (9 5%) auf Auto. Alle übrigen Unfälle entfallen auf andere Fahrzeuge.

Gottesdienste.

Sonntag Sexagesimä, 7 Febr. Vom Turm: 347. Predigtlied: 52, Der Herr ist gut ꝛc. 9½ Uhr: Vormittagspredigt, Dekan Roos. 1 Uhr: Christenlehre für die Töchter. 5 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus, Vikar Köstlin.

Donnerstag, 11. Febr. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus. Dekan Roos.

Allen denen, welche an Verdauungsstörungen und deren Folgen, wie Magenschmerzen, Magenkatarrh, Magenkrampf, Kopfweh, Herzklopfen, Blutarmut ꝛc. leiden, teilt Herr Jos. Herre, Strickereibes. in Neufra B 2 (Hohenz.) gerne und unentgeltlich (lediglich geg. Retourmarke für Antwort) mit, wie er von seinem ähnlichen Leiden ohne Heilmittel befreit wurde.

Amtliche und Privatanzeigen.

Handwerkskammer Reutlingen.

Gesellenprüfungen 1909.

Die **Anmeldungen** zu den in den Monaten März und April ds. Js. stattfindenden Prüfungen sind bis **spätestens 28. Februar** an die Vorsitzenden der zuständigen Prüfungsausschüsse einzureichen. Formulare hiezu werden den Lehrherren, deren Lehrlinge bei uns angemeldet sind, direkt zugesandt. Weitere Formulare können unentgeltlich vom Bureau der Handwerkskammer und von den unten genannten Herren bezogen werden. Die Prüfungsgebühr beträgt 3 ℳ. Sie ist vor der Prüfung an den Vorsitzenden zu entrichten. Jede gewünschte Auskunft erteilt der Vorsitzende der Gesellenprüfungs-Ausschüsse, Herr K. Zahn, Uhrmacher in Calw.

Wir machen dies mit dem Anfügen bekannt, daß der Lehrherr bei Strafvermeidung die **gesetzliche Verpflichtung hat,** seinen Lehrling zur Ablegung der Prüfung anzuhalten.

Reutlingen, den 3. Februar 1909.

K. Vollmer. **H. Freytag.**

Jungliberaler Verein Calw.

Montag, den 8. Februar 1909, abends 8 Uhr, Monatsversammlung im „Waldhorn" mit Vortrag des Herrn Finanzamtmann Dreiß aus Hirsau über **Steuergrundsätze.**

Freunde des Vereins sind willkommen.

Calw, den 4. Februar 1909.

Der Vorstand.

B.-G.

Samstag Abend Abstimmung und Versteigerung von Zeitschriften.

Der Vorstand.

Rauchklub.

Sonntag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, findet die jährliche

General-Versammlung

im Gasthaus zum Stern statt.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht; 2. Kassenbericht; 3. Wahlen; 4. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

der Ausschuß.



Samstag, den 6. Februar, hält

Metzelsuppe

und ladet hiezu höflichst ein

J. Maier z. Schwane.

Friederike Riedel, Blumengeschäft

Calw beim Rößle
empfiehlt in schönster Auswahl:

Brautkränze in allen Preislagen,
Brautschleier abgepaßt u. am Stück.
Sterbekleider
Sterbekissen
Palmkränze
Perlkränze.

Anfertigung sämtlicher Hochzeitsblumen aufs Land.

Ludowici Doppelfalzziegel

naturrot und glasiert,
sowie
Kühner'sche Falzziegel — Ziegelhausen
liefert in Waggons direkt ab Werk, sowie ab Lager billigst
der Vertreter:
Hugo Rau, Calw.

Weizen- und Gerstenstroh,

gepreßt, geben zum Tagespreis ab
Bulling & Bayha,
Ihingen, Station Renningen.



Boden-Crême

ist besser und billiger wie Bodenöl u. Linoleumwichse

weil das im Boden-Crême enthaltene Wachs rasch trocknet, viel widerstandsfähiger ist als Mineralöl und **nicht schmiert.** Der Fußboden behält seine ursprüngliche hell. Farbe und dunkelt nicht nach. Auch alte und vom Öl dunkel gewordene Fußböden erhalten allmählich ihre helle Farbe wieder. Meine Boden-Crême kostet nur halb so viel wie Bodenwachs, ist billiger wie Öle, da im Gebrauch viel ergiebiger als diese, ist in hygienischer Beziehung das einzig brauchbare Mittel zum Fetten der Fußböden in Wohnzimmern, Fabriken, Restaurationen, Wartesälen, Krankenhäusern, öffentlichen Lokalen, da sich die angesetzte Staubschicht ablöst u. die Bodenflächen zugleich desinfiziert.

Ein Versuch überzeugt. — 1 Kilo 80 Pfg.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.

Molkereigenossenschaft Altbulach (E. G. m. u. Haftpfl.).

Bilanz pro 1908 (14. Geschäftsjahr).

Vermögensstand am 1. Januar 1909.

Aktiva.		Passiva.	
An Immobilien-Conto	M. 2403. 23.	Per Anlehen-Conto	M. 2561. 20.
„ Maschinen- und Geräte-Conto	„ 1654. 47.	„ Geschäftsguthaben	„ 553. 80.
„ Verlust-Conto pro 1908	„ 279. 87.	„ Reservefonds-Conto	„ 1148. 15.
		„ Kassa-Conto	„ 74. 72.
	M. 4337. 57.		M. 4337. 57.

Gewinn- und Verlust-Rechnung pro 1909.

Soll.		Haben.	
An Interessen-Conto	M. 76. 78.	Per Gewinn an Butter-Erzeugnis pro 1908	M. 1506. 61.
„ Abschreibungen an Immobilien M. 24. 27, Maschinen u. Geräte „ 87. 07.	M. 111. 34.	„ Unterbilanz	„ 279. 87.
„ Verwaltungs- und Betriebskosten: a) persönliche M. 789. 92, b) sachliche „ 808. 44.	M. 1598. 36.		
„ Reingewinn pro 1908	M. — —		
	M. 1786. 48.		M. 1786. 48.

Im Jahr 1908 ausgetreten 4 Mitglieder, neu eingetreten 1 Mitglied, Stand am 1. Januar 1909: 32 Mitglieder.

Altbulach, 4. Februar 1909.

Zur Beurkundung:
Vorstand: Rometsch. Rechner: Rometsch jr.

Liebenzell. — Gasthof zum Adler.



Am kommenden **Sonntag, den 7. ds. Mts.,** kommt das berühmte

Skt. Benno-Bier

aus der **Löwenbrauerei München** zum Ausschank in Verbindung mit



Metzelsuppe.

Hiezu ladet höflichst ein
E. Schönlen.

Bei Unterzeichnetem kosten
4 Pfund Schwarzbrot 46 Pfg.
2 „ „ 23 „
4 „ Weißbrot 56 „
2 „ „ 28 „
Jakob Buck, Bäcker,
Vorstadt.



Privat-Tanzunterricht

erteilt und können Anmeldungen gemacht werden im **Gasthof zum Stern** und **Lederstraße 176.**

Bei genügender Beteiligung sofort Beginn eines Kurses.
Giacomino.

Asthma (Atemnot)

durch die lästigen **Bronchialkatarrhe** verursacht, sowie **quälender Husten** finden schnelle und sichere Linderung beim Gebrauch von
Dr. Lindenmeyer's Salus-Bonbons.
In Schachteln à 1 M. bei J. N. **Demmler's Nachf.**

Futter-Gerste,

I. Qualität, pr. Ztr. M. 9.—, größere Partie billiger, verkauft
Adolf Lutz.

Kleine Familie sucht bis 1. April 2zimmerige Wohnung mit Zubehör.
Zu erfragen bei der Red. ds. Bl.

Tranlederfett,

offen,
eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst
R. Hauber.

Verkaufe im Auftrag schönen neuen
Ueberzieher
um billigen Preis.
Schühle, Schneider.



Zu haben bei:
Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke } **Calw.**
C. F. Grünenmai jr.
Eug. Dreiß, Colonialw.
Louis Scharpf,
Apotheker C. Mohl } **Liebenzell.**

Patentbüro Pforzheim (Tel. 1455) Kienlestr. 31

Homöop. **Krampfhusten-Tropfen,** d. bekannt. Dr. Hölzle'schen (Bestandt. Cu. Op. Ipec. Bell. D.4 je 2,5) erhältlich à 70 Pfg. in beiden Apotheken.



Verkaufsstellen sind durch Plakate erkenntlich.



Ein 2½ Jahre alter
Schnauzerrüde
(Salz u. Pfeffer) wird dem Verkauf ausgesetzt. Von wem, sagt die Red. ds. Bl.

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Druckerei ds. Bl.

Telefon Nr. 9. Druck der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: Paul Adolff in Calw.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw